

Die „Sächsische Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnement-Preis vierteljährlich 1 M., 60 Pf., zweimonatlich 1 M., einmonatlich 60 Pf.

Einzeln Nummern 10 Pf.

Versandbestellungsnummer 6848

Alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Zeitung“ an.

# Sächsische Zeitung.

## Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“.

Mit humor. Beilage „Freiwilligen“.

Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Inserate, bei der wöchentlichen Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis 10 Uhr vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Spaltenzeile oder deren Raum 12 Pf. (tabellarische und komplizierte nach Vereinbarung).

„Kingsfont“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Aannahmestellen: In Schandau: Expedition Zausenstraße 184, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidenbank und Rudolf Mosse, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 41.

Schandau, Dienstag, den 7. April 1903.

47. Jahrgang.

### Politisches.

Der nun wieder beendete Besuch Kaiser Wilhelms beim König Christian von Dänemark hat einen überaus schönen und harmonischen Verlauf genommen; wenigstens ist bislang von etwaigen störenden oder peinlichen Zwischenfällen während des Aufenthaltes des Kaisers in Kopenhagen nicht das Geringste bekannt geworden. Billeicht als das bedeutendste Moment des Kaiserbesuches in der dänischen Hauptstadt sind die Trinksprüche zu betrachten, welche zwischen König Christian und seinem erlauchten kaiserlichen Gast an festlicher Tafel am Tage der Ankunft des letzteren gewechselt wurden, denn klar spiegelt sich in diesen Kundgebungen die definitive freundliche Wendung in den deutsch-dänischen Beziehungen wider. Auch die Ernennung Kaiser Wilhelms zum dänischen Admiral kann als symptomatisch für die freundschaftlichere Gestaltung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Dänemark betrachtet werden, der deutsche Kaiser heute Admiral in derselben Flotte, die 1864 so hervorragend die preussisch-österreichischen Streitkräfte bekämpfte, wenn auch erfolglos — in der Tat eine merkwürdige Wendung! Im übrigen hat der Kaiserbesuch in Kopenhagen die bei solchen Gelegenheiten üblichen gegenseitigen Ordensverleihungen gezeitigt; unter denselben ragt die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an die Prinzen Karl und Harald von Dänemark durch Kaiser Wilhelm hervor. Außerdem ist die Stellung des Prinzen Waldemar von Dänemark à la suite der deutschen Marine zu erwähnen. — Am Freitag vormittag besichtigte der Kaiser, begleitet vom Kronprinzen Friedrich und vom Prinzen Waldemar, mehrere Schenswürdigkeiten der dänischen Hauptstadt, wie das Museum für nordische Altertümer und das berühmte Thorwaldsen-Museum, woran sich ein Besuch in der Verkaufsanstalt der königlichen Porzellanmanufaktur auf Amagerstov anreihete. Mittags 1/2 12 Uhr sprach der kaiserliche Gast bei der Kronprinzessin Friedrich vor, worauf er in seinen Gemächern im Schloß Amalienborg den Besuch des Königs empfing. Um 1 Uhr nahm der Kaiser das Frühstück beim deutschen Gesandten ein. Von dort aus begab er sich mittels Sonderwagens nach Klampenborg und unternahm in dem dortigen Tiergarten eine Spazierfahrt. Am Freitag abend nahm der Kaiser an einem vom Kronprinzen Paare gegebenen Festmahle teil, zu welchem 400 Einladungen ergangen waren. Vor der Tafel empfing der Kaiser den deutschen Gesandten v. Schöen. Auch König Christian, die Kaiserin-Witwe von Rußland, die Königin von England und die übrigen in Kopenhagen weilenden Fürstlichkeiten waren bei dem Festmahle zugegen.

Die Kaiserin wird, laut einer offiziellen Berliner Mitteilung, sobald ihr verletzter Arm geheilt ist, nebst den beiden jüngsten kaiserlichen Kindern nach Rudolfsberg überföhren, vorausgesetzt, daß inzwischen wärmere Witterung eintritt. In Rudolfsberg will dann die hohe Frau ihre völlige Wiederherstellung abwarten.

Der Großherzog von Hessen ist von seiner mehmonatigen Orientreise am Freitag wieder in Darmstadt eingetroffen und daselbst festlich empfangen worden.

Die in den letzten Tagen voriger Woche erfolgte Reise des sächsischen Minister-Präsidenten von Weich nach Gardone zum König Georg ist die und da in der Tagespresse als ein Vorgang von besonderer Bedeutung hinstellt worden, der speziell mit der Angelegenheit der Prinzessin Luise von Toskana zusammenhänge. Dem gegenüber muß daran erinnert werden, daß König Georg in der Sitzung des sächsischen Gesamtministeriums, welcher er kurz vor seiner Abreise nach dem Süden präsiidierte, den Wunsch äußerte, es möge ihn doch jeder der Minister einmal in Gardone besuchen. Infolgedessen weilte letzthin zunächst Minister von Sydow in Gardone, ihm folgte jetzt Minister von Weich, und im Laufe der nächsten Wochen werden wahrscheinlich auch die übrigen Mitglieder des sächsischen Staatsministeriums ihrem erlauchten Souverain einen Besuch auf italienischer Erde abstatten.

König Christian IX. tritt an diesem Mittwoch in sein 86. Lebensjahr ein, umgeben von der innigen Liebe seines treuen Dänenvolkes und unter der sympathischen Anteilnahme weiter Bevölkerungskreise des Auslandes. Möge es dem geistig noch immer ungemünstlichen und auch körperlich noch ziemlich rüstigen greisen Herrscher beschieden sein, noch fernere Jahre zum Segen Dänemarks das Szepter zu führen!

Am Freitag abend erglänzten die drei Schiffe des kaiserlichen Geschwaders im Hafen von Kopenhagen in prachtvoller Beleuchtung mittels tausender von elektrischen Glühlampen. Besonderen Eindruck machte der Namenszug König Christians mit der Krone.

In den Niederlanden machen sich nun doch Anzeichen eines neuen Streiks der „Eisenbahner“ bemerklich. In einer zu Amsterdam abgehaltenen Versammlung wurde fast einstimmig beschlossen, einer etwaigen Aufforderung der Arbeiterführer zum Eintritt in einen Streik sofort nachzukommen. Auch im Haag bereiten sich die Eisenbahner auf einen Streik vor. Ubrigens streifen zur Zeit in Amsterdam die Vootführer und städtischen Straßenbahnarbeiter. Das österreichische Abgeordnetenhaus ist am Freitag nach mehrtägigen Debatten über das Duellwesen in der

Armee in seine Osterferien gegangen. In Pest bleibt die politisch-parlamentarische Lage gespannt. Die Volkspartei des Abgeordnetenhauses beschloß definitiv, dem Ersuchen der Regierung um viermonatige Indemnität schärfste Opposition zu machen.

Die Pforte macht jetzt den Versuch, die entstandene Erregung unter den Albanesenstämmen in Altserbien auf diplomatische Weise zu bemeistern. Eine aus höheren muslimännischen Beamten bestehende Mission ist von Konstantinopel nach Djirowo und Zpet abgereist, um die Albanesen wieder zu beruhigen, vermutlich durch Besprechungen. Der Erfolg dieser Aktion bleibt abzuwarten. Auch an der Eisenbahnstrecke Konstantinopel-Saloniki fühlen die mazedonischen Rebellenbanden ihr Wüten. In der Nähe der Station Angista wurden zweifellos von Insurgenten eine Brücke zerstört und ein Tunnel beschädigt, sowie die Eisenbahnbrücke vernichtet.

König Eduard von England empfing in Lissabon am Freitag abend das diplomatische Korps, sowie eine Abordnung der Cortes. Letztere überreichte Adressen, in denen der Besuch König Eduards in Lissabon als ein neuer Beweis der jahrhundertelangen Freundschaft zwischen England und Portugal gefeiert wird. Der König erwiderte mit einer Rede, in welcher er an die gemeinsame Verteidigung Portugals durch Portugiesen und Engländer erinnerte, dann jedoch hinzufügte, die beiden Völker pflegten zu dem ehemaligen gemeinschaftlichen Gegner längst die freundschaftlichsten Beziehungen. Im weiteren betonte der König den friedlichen Charakter des jetzt neu befristeten alten portugiesisch-englischen Bündnisses.

Am 27. April trifft König Eduard in Neapel ein und beabsichtigt am gleichen Tage nach Rom, wo er bis zum 29. April verweilt. Ein Besuch des englischen Monarchen im Vatikan findet hierbei nicht statt.

In mehreren spanischen Universitätsstädten haben Studentenunruhen stattgefunden, so in Madrid, Salamanca und Sagossa. In letzterer Stadt mußte die Universität geschlossen werden.

Präsident Roosevelt traf auf seiner Reise nach dem Westen der Union am Freitag in Chicago ein. Dort hielt er alsbald eine große politische Rede über die Monroe-Doktrin, in welcher er die Gründe darlegte, aus denen die Vereinigten Staaten an dem politischen Glaubenssatz „Amerika für die Amerikaner!“ festhalten müßten. Im Uebrigen war Roosevelt in seiner Rundrede sichlich bemüht, jede Herausforderung Europas zu vermeiden. Am gleichen Tage wurden in Hartford im Staate Connecticut überaus freundschaftliche Reden zwischen dem deutschen Gesandten in Washington Freiherrn von Sternburg und dem Präsidenten des Hauptverbandes der Deutschen in Washington gehalten, die einen von letzterem angebotenen Banquet ausrichteten.

In Washington haben neue Verhandlungen zwischen Bown, dem Vertreter Venezuelas, und den Vertretern Deutschlands, Englands und Italiens, begonnen. Die Unterhandlungen beziehen sich auf die eventuell dem Haager Schiedsgerichtshofe zu unterbreitenden Punkte in den venezolanischen Differenzen.

Zwischen den Insurgenten und den Streitkräften der Regierung in der Republik San Domingo haben weitere Kämpfe stattgefunden.

### Lokales und Sächsisches.

Schandau. Am gestrigen Palmsonntag wurden in hiesiger Kirche 82 Mädchen und 53 Knaben konfirmiert. Unter dem Gelächte der Glocken zogen um 9 Uhr vom Schulplatz aus die jungen Christen mit den Herren Geistlichen, den Herren Lehrern von Stadt und Land, den Herren Kirchenvorstandsmitgliedern in feierlichem Zug nach dem dichtgefüllten Gotteshause. Die Rede hielt Herr Pastor Gloob über das Wort des Tobias: „So ziehe hin, Gott sei mit dir.“ Die Einsegnung der Mädchen erfolgte durch Herrn Parrer Hoffmann und die der Knaben durch Herrn Pastor Gloob. Nachmittags 3 Uhr fand ein gemeinsamer kurzer Spaziergang nach dem Schützenhause statt, an dem sich auch die Eltern und Angehörigen der Konfirmanden sehr zahlreich beteiligten.

Schulanfang. Ein wichtiger Abschnitt im Leben unserer Kinderwelt, die erste Etappe in dem Kampfe ums Dasein, der erste Schritt auf der Bahn nach dem vorgestreckten Lebensziel. Vorbei ist nun das harmlose Spiel, vorbei all die kleinen Freuden und Leiden der ersten Kindertage; all die großen Ereignisse, die eine zerbrochene Puppe oder ein defekter Soldat, notabene einer aus Holz, dem kleinen Kindergemüt bis zu diesem Tage bedeuteten, müssen nun weichen vor der neuen, großen, ersten Sache — der Schule und ihren Aufgaben. Der Ernst des Lebens tritt zum ersten Male an das Kind heran, wohl noch in der mildesten Form, aber der Anfang ist gemacht und das harmlose Kindergemüt fühlt gar bald, daß es denn doch noch etwas anderes auf der Welt zu tun gibt, als zu spielen. Möchte es darum all den Kleinen, die heute die sorgende Elternhand zum ersten Male der Schule zugeführt hat, beschieden sein, das Ziel zu erreichen, das ihnen das Leben gesteckt hat oder noch stecken wird. — Der erste Schultag gilt nun freilich noch nicht der ersten Arbeit;

es ist für die Kleinen ein aar süßer Tag. Stolz sah man sie auch diesmal marschieren, die Zuckerdüte in dem Arm und den Tornister auf dem Rücken. Obwohl die Düte manchmal größer war als der Träger oder die Trägerin derselben, so war dennoch die Brust von dem Siegesbewußtsein geschwellt, ihr trotz alledem den Garaus zu machen. Möchten den kleinen „A.-B.-C.-Schützen“ die ganze Schulzeit und die Arbeit stets so süß schmecken, wie der Inhalt der Zuckerdüte.

Hinsichtlich der Einführung von Lehrbüchern in neuer Rechtschreibung ist in der Generalverordnung des Königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts vom 21. Oktober 1902 bestimmt worden, daß die „Fibel“ sofort in neuer Rechtschreibung einzuführen ist, aber in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Orthographischen Konferenz, die im Juni 1901 in Berlin tagte, sowie mit den von den Regierungen der übrigen deutschen Bundesstaaten getroffenen Bestimmungen für alle sonstigen Schulbücher eine fünfjährige Ubergangsfrist (bis zum Schlusse des Schuljahres 1907/08) zugestimmt ist, die also auch für die übrigen Bände des Lesebuches besteht. In Dresden sind bereits die Leiter der städtischen Bürger- und Bezirksschulen infolge dessen von der Bezirks-Schul-Inspektion Dresden I angewiesen worden, sämtliche Bände des Lesebuches „Muttersprache“ bis auf weiteres noch in alter Schreibung zuzulassen, mit Ausnahme der Fibel, und die Zurückweisung von Büchern in alter Schreibung durch die Lehrer ausdrücklich zu unterlagen.

Die Landwirtschaftliche Feuerversicherungs-Genossenschaft im Königreich Sachsen zu Dresden verteilt laut Bekanntmachung auf das Jahr 1902 wiederum eine Dividende von 15 Prozent auf die an sich schon mäßigen Brämien. Die Anstalt erfreut sich bei Landwirten wie Nichtlandwirten, auf dem Lande wie in den Städten, größter Beliebtheit, da sie unausgehebt bestrebt ist, ihre Einrichtungen zu verbessern und eine möglichst zweckmäßige, von drückenden Bedingungen freie Versicherung zu bieten, wie auch die von der letzten Generalversammlung genehmigte neue Satzung nebst Bedingungen wieder beweist.

Pfändung von Telegraphen- und Fernsprech-Apparaten. Die Telegraphen- und Fernsprech-Apparate stehen in den meisten Fällen im Eigentume des Reiches und nur ausnahmsweise im Eigentum anderer. Sichere äußere Kennzeichen des Reichseigentums sind jedoch nicht vorhanden. Aus Anlaß eines Falles, in dem ein Gerichtsvollzieher einen im Reichseigentum stehenden Fernsprech-Apparat irrtümlich bei dem Schuldner gepfändet und später versteigert hatte, hat das sächsische Justizministerium zur Verhütung ähnlicher Vorkommnisse durch eine kaiserlich erlassene Verordnung folgendes bestimmt: Bolle der Gerichtsvollzieher Telegraphen- und Fernsprech-Apparate pfänden, so habe er ohne Rücksicht auf die etwa von dem Schuldner oder dessen Angehörigen gemachten Mitteilungen über die Eigentumsverhältnisse zuvor bei der nächsten Post- oder Telegraphenanstalt Erkundigung darüber einzuziehen, wem das Eigentum an den Apparaten zustehe. In dieser Erkundigung könne geeignetenfalls der Fernsprech-Apparat selbst benutzt werden. Die Auskunft der Post- oder Telegraphenanstalt sei vorbehaltlich der Entscheidung des Vollstreckungsgerichts für den Gerichtsvollzieher maßgebend. Sollte aus besonderen Gründen die Anfrage nicht sofort erfolgen können, so habe sich der Gerichtsvollzieher auf die Pfändung zu beschränken, vor der Entfernung der Apparate aus dem Gewahrsam des Schuldners aber jene Erkundigung einzuziehen.

Vom Bau des Völkerschlacht-Denkmales. Um sich von der Großartigkeit der Anlage des Ruhmesmales für das deutsche Volk einen Begriff machen zu können, muß man sich einmal in die Größenverhältnisse einleben. Der von der Stadt Leipzig unentgeltlich überlassene Bauplatz umschließt 14 Acker oder annähernd 80,000 Quadratmeter Land. Der Bauplatz ist also doppelt so groß wie der Augustusplatz in Leipzig. Zur Auffüllung des Berges und der Wälle, die später das Denkmal umgeben werden, gehören 520,000 Kubikmeter Erdreich, zur Errichtung des Denkmales selbst aber 100,000 Kubikmeter Sand und Kies und zur architektonischen Ausgestaltung der Schauleiten 7000 Kubikmeter Granit; 15,000 Kubikmeter Mauerwerk sind bereits fertig gestellt. Aus diesen Angaben geht hervor, daß Ernst Moritz Arndts Vorschlag, der größten deutschen Volkstat gehöre ein würdiges Ruhmesmal, doch noch in Erfüllung gehen wird. Da zur Erlangung der nötigen Mittel die privaten Spenden nicht ausreichen, sollen die Baukosten zum Teil aus einer Geldlotterie Deckung finden. Die nächste Lotterie wird vom 10.—13. Juni d. J. gezogen. Da es gilt, den Heldentaten der Väter das schuldtige Ehrenmal zu errichten, wird jeder gern bereit sein, ein Scherlein mit beizutragen.

Die „Gartenlaube“ seht die Veröffentlichung einer Auswahl der verloren geglaubten, neuerdings aber wieder aufgefundenen Briefe des Fürsten Bismarck an seine Gattin aus dem Kriege 1870/71 in ihrer neuesten Nummer fort. Dresden. Aus Gardone erhält jetzt das „Dresdner Journal“ folgende Meldungen über den Aufenthalt Seiner Majestät des Königs: Se. Majestät der König und Ihre Königliche Hohheit die Prinzessin Mathilde erfreuen sich